

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der Arbeiter in städt. Betrieben (Gasanstalten, Straßenreinigungs-, Kanalisations-, Wasserwerke, Elektrizitätswerke etc.), auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstigen Arbeitsleute.

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- u. Kohlenplätzen u. sonstigen Arbeitsleute.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.
Bezugspreis 80 Pfg. pro Vierteljahr.
Einzelnummer 10 Pfg.

Redaktion, Verlag und Expedition:
Franz Voersch,
Berlin 26, Salfelderstr. 141a

Insertate, die 3 gespaltene Nonpareille-
Zeile 20 Pfg.
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 7.

Berlin, 1. Juni 1897.

1. Jahrg.

Kollegen! Agitiert für den Verband! Werbet neue Mitglieder!

Was uns die Gewerkschaften nützen.*)

Wo blasse Männer grübeln, sinnen, denken:
Wo aus des Glendes Mühenleuten kann
Der Arbeit Gang in bessere Bahnen lenken,
Und sich befreien aus des Mammons Bann?
Wo sie, für Recht und Freiheit eingeschworen,
Die Hand sich reichen treu zum Bruderband,
Da wird der Geist der neuen Zeit geboren,
Da liegt zu künft'gem Bitterglück der Grund.

Das höchste und einzige Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft. Hat er diese verbraucht, ist er krank und invalide geworden, so ist er überflüssig in unserer Gesellschaft. Vergeblich sind seine Bemühungen, wieder Arbeit und Verdienst zu erhalten. Immer tiefer sinkt er in das Elend hinab, denn was ihm der Staat an Versicherung was ihm schließlich die Armenunterstützung bietet, vermag ihn nicht von jenem Abgrund des Verderbens zurückzubalten, in den alljährlich Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen versinken. Der Körper geht infolge ungenügender Nahrung zu Grunde und auch der Geist erliegt der immerwährenden Noth und Trübsal.

Wie viele solcher im tiefsten Elend stehender Menschen sehen wir wohl täglich an uns vorüberwandeln, aber habt ihr Arbeiter schon darüber nachgedacht, was diese Leute so in's Elend getrieben hat? Die meisten gehen wohl im Gefühl ihrer Kraft an diesen Nothleidenden vorüber, ohne daran zu denken, daß auch ihnen kein anderes Schicksal bevorsteht, wenn nicht ein jäher Tod sie während der Zeit, in der sie noch arbeitsfähig sind, aus dem Leben hinwegrafft.

Und warum haben wir so viele arbeitsunfähige Arbeiter, warum liegen so viele arbeitsfähige auf dem Straßenpflaster?

Weil die Arbeiter mit ihrer Arbeitskraft nicht haushalten. Wer ein werthvolles Gut besitzt, wird dasselbe zu schätzen suchen nach jeder Richtung hin, aber der Arbeiter sucht seine Arbeitskraft nicht zu schätzen. Er nützt sie aus durch endlose Arbeitszeit, und ist doch nicht im Stande, sie durch genügende und kräftige Nahrung zu ersetzen. Während wir die Arbeiter in den Fabriken, Bureauz, Komptoiren und Ladengeschäften (oenn auch diese Letzteren sind um nichts besser gestellt als die Fabrikarbeiter) zwölf und mehr Stunden bei der Arbeit schwitzen sehen, stehen Tausende beschäftigungslos umher und fragen verzweifelt: Warum arbeitet ihr so lange und richtet dabei eure Gesundheit zu Grunde, während wir elend verkommen, weil uns keine Arbeit geboren wird?

Ja, warum? fragt man vergeblich. Habt ihr denn keinen Sinn für ein gemüthliches Heim, mögt ihr nicht einige Stunden bei Weib und Kind an jedem Tage zubringen? Fühlt ihr nicht das Elend eurer Lage?

O, sie fühlen es wohl, wenn der Geist durch die nie ruhende Arbeit und Sorge nicht schon vollständig abgestumpft ist. Aber sie kennen entweder den Weg nicht, der sie zu einer kürzeren

*) Dieser Aufsatz ist seinerzeit von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Flugschrift herausgegeben worden. Da er unseren Lesern durchweg unbekannt sein dürfte, bringen wir denselben an dieser Stelle.

Arbeitszeit führt, oder sie besitzen nicht den Muth und das Selbstvertrauen, um diesen Weg zu gehen.

Und welcher Lohn wird für diese übermäßige Arbeitszeit geboten? Wie viele Arbeiter mag es wohl geben, denen am Lohnzahlungstage noch einige Mark übrig bleiben, nachdem der Hauswirth, Bäcker, Kaufmann usw. befriedigt ist? Und sie leben doch nicht eben verschwenderisch. O nein, das Billigste und Schlechteste nur kann der Arbeiter sich leisten, derselbe Arbeiter, der alle jene herrlichen Güter erzeugt, die das Leben angenehm und genussreich machen. Sollte nicht auch hier dem Arbeiter der Gedanke kommen, daß auch er einen größeren Genuß vom Leben haben möchte, daß auch für ihn das Beste gerade gut genug sei?

Gewiß steigen ihm solche Gedanken auf, aber entweder blüht er dann nur mit Haß und Neid auf die im Leben Bessergestellten, oder er ergiebt sich in sein Schicksal und glaubt, daß diese Einrichtung unabänderlich sei.

Ist dann durch lange Arbeitszeit und kleinen Lohn die Arbeitskraft erlahmt, dann muß der Arbeiter den Platz räumen und der an seine Stelle Tretende eilt demselben Schicksal zu.

Wußt das so sein, und soll es so bleiben?

Es muß nicht so sein, denn wir erzeugen so viel Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände, daß alle Menschen ausreichend ernährt, gekleidet werden können und menschlich zu wohnen vermögen. Sind doch die Speicher und Magazine gefüllt, während zahllose Menschen hungern und in Lumpen gekleidet umhergehen. Nur durch eine falsche Vertheilung der geschaffenen Güter, oder mit anderen Worten, nur weil dem Arbeiter nicht der volle Ertrag oder Lohn für seine Arbeit gegeben wird, ist ein solcher Zustand möglich.

Ob es so bleiben wird, hängt von den Arbeitern selbst ab. Wenn das arbeitende Volk nicht Muth und Selbstvertrauen wiedergewinnt, wenn es wienienst sich ausbeuten läßt, wenn es nicht die richtigen Wege einschlägt, um das Joch der Lohnsklaverei abzuschütteln, dann wird es nicht nur so bleiben, sondern noch immer trauriger werden. Der zunächst liegende Weg zur Besserung aber ist die Vereinigung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Berufsorganisationen, in Gewerkschaften. Eine richtig geleitete Gewerkschaft erstrebt mit allen gesetzlichen Mitteln:

1. Die Verkürzung der Arbeitszeit.
2. Die Erhöhung des Lohnes oder mindestens das Verhindern der Verkleinerung desselben.
3. Ausreichenden Widerstand gegen die Willkür und Rücksichtslosigkeit der Unternehmer.
4. Unterstützung gemäßigter, auf der Reife befindlicher und nach Kräften auch arbeitsloser Mitglieder.
5. Rechtskundigkeit in allen gewerblichen Streitigkeiten.
6. Anschaffung von Zeitschriften, Bibliotheken und Halten von Vorträgen zur Bildung der Mitglieder.
7. Arbeitsvermittlung.
8. Aufhebung aller im Verufe vorhandenen Schäden und Mängel durch statistische Feststellungen.

Dieses Alles ist zunächst darauf gerichtet, die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen. Sehen wir von den Bildungsbeiträgen der Gewerkschaften ab, so liegen ihre Ziele auf dem Gebiete der Magenfrage. Befriedigung des Leibes Nothdurft ist das zuerst zu Erfirebende. Aber die Gewerkschaften haben

noch einen weit höheren, idealen Zug. Sie wirken für die Entwicklung der Kultur, für Bildung und Aufklärung des Volkes weit mehr als alle die von der heutigen Gesellschaft diesem Zweck gewidmeten Einrichtungen. Die Erziehung zu gemeinsamem Wirken, die Stärkung des Selbstbewußtseins der Mitglieder sind für die weitere Entwicklung des Menschengeschlechts von gewaltiger Bedeutung. Die Gewerkschaften sind ein Bollwerk gegen die Versklavung der Arbeitermassen und befähigen diese, höhere Kulturzustände anzustreben.

Aber nehmen wir nur die Aufgaben der Organisation, welche sich auf die Erhöhung der Lebenshaltung richten. Sollten sie nicht ausreichend sein, es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin im eigenen Interesse, im Interesse der Familie, als heiligste Pflicht erscheinen zu lassen, ihrer Berufsorganisation anzugehören? Und doch, welche Lücken zeigen noch die heutigen Organisationen!

Die meisten haben höchstens 10 Prozent ihrer Berufsangehörigen organisiert. Zehn Prozent, d. h. von 100 Arbeitern einer Fabrik gehören nur 10 zur Gewerkschaft, 90 aber lassen sich die Ausbeutung willenslos gefallen. Da kann eine Gewerkschaft ihre Aufgaben nicht erfüllen.

Wer seiner Organisation fernbleibt, hindert diese, eine Befreiung der Arbeitszeit und höheren Lohn zu erreichen. Er trägt mit Schuld daran, daß die Arbeiterschaft immer tiefer in's Elend hinabgeraten wird. Er giebt dem Unternehmertum die Möglichkeit, die Arbeitskraft aufs Keuzerste auszubenten, ja er hilft hierzu mit. Diese Ausbeutung findet eine Grenze lediglich an der Arbeiterorganisation.

Wollen die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen diese Verantwortung weiter auf sich nehmen, wollen sie länger noch Mitschuldige an der Ausbeutung sein?

Jeder ehrlich denkende Arbeiter wird sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt sein und die durch sein Fernhalten von der Organisation vorhandene Lücke ausfüllen. Noch ist es Zeit, noch vermögen wir durch vereinte Kraft die Fesseln zu lodern. Von Jahr zu Jahr wird der Kampf schwieriger, wenn nicht die Reihen der organisierten Arbeiter rechtzeitig geschlossen werden.

Darum kein feiges Zurückweichen, kein Zagen und Klagen, sondern vorwärts mit vereinten Kräften zu neuem Kampf, zum endlichen Sieg.

Wie das Volk wohnt und wie es wohnen sollte.

Von Dr. Theodor Stamm.

Wie wohnen jetzt die Millionen, die arbeitenden Volksmassen in den Städten?

In den Städten wohnen sie in den schlechtesten, ungesundesten Stadtwerteln, in den engen Gassen, in Höfen, welche der Luft und des Lichtes entbehren, in der Nähe von Abtrittgruben, in luftverderbten, lichtlosen Kellern, in einer einzigen Stube, die für die ganze Familie dienen muß, in Schlafstellen, deren oft viele auf eine Kammer verteilt sind. Das Resultat der Volksgesundheit gestaltet sich auch dementsprechend; die schlechten Wohnungen nagen im Verein mit dem Mangel und der Unwissenheit an Gesundheit und Leben der Armen.

Wie wohnen jetzt die Millionen, die arbeitenden Volksmassen auf dem Lande?

Sie haben meist nur ein niedriges Stübchen für eine ganze Familie, und viele wohnen eigentlich gar nicht mehr, sondern vagabundieren auf Scheunenduren, in Erdhütten etc., d. h. die Volksleute in Dispreußen, die Gangleute in England etc.

Eine vernünftigen sprechende Volks-Gesundheitslehre ist noch in keiner Schule eingeführt, auch verstehen die meisten jetzigen Schullehrer selber nicht viel davon, wohl hauptsächlich infolge der ihnen zu Theil gewordenen höchst einseitigen Erziehungsmethode.

In den Wohnzimmern der Landarbeiter werden, wenn sie auch für eine ganze Familie dienen, selten die Fenster geöffnet. Brich einmal in Folge der Noth und des Schmutzes Euphus im Dorfe aus oder wird er eingeschleppt, so denkt Niemand an Isolierung der Kranken, an Ventilation und Reinlichkeit. Zwischen den Kranken liegen die Gesunden und nicht selten ein Gesunder und ein Kranker auf gemeinsamer Lagerstätte. Selbst gütige Belohnung hilft bei solchen Verkommenen, in ihrer Erziehung vernachlässigten Menschen nichts, sie sind zu dumm geblieben und wollen daher nichts einsehen und wissen.

Wirken wir überhaupt über die ganze weite Erde fort, sei es nach China, sei es nach Ägypten, sei es nach Europa, sei es

nach Amerika, überall sind verthierte, verdummte, verschmutzte nothleidende Massen; je größer der Mangel an Freiheit und Bildung, um so verkommenere finden wir die Menschen.

Die Menschheit lebt nicht in gereifter Erkenntniß der Naturgesetze, sonst würden Wohnungs- und Lebensbedingungen wie diejenigen, denen die Massen jetzt unterworfen sind, gar nicht mehr vorhanden sein.

Wie könnte es aber besser werden?

Die Naturwissenschaften sind kaum seit einem Jahrhundert kräftiger erstanden und werden in weiteren Kreisen als früher gepflegt, sie haben die Wunder der modernen Zeit geschaffen.

Die Naturwissenschaften lehren uns, wie wir durch richtige Verwendung der Naturkräfte die meiste und beste Arbeit verrichten können. Baumaterialien aller Art; künstliche Steine, Glas, Mörtel, Eisen können wir durch Anwendung der Naturwissenschaften billiger und besser produzieren, als früher, mit unseren Dampfmaschinen das Holz leichter schneiden und palten, Gesteine leichter sprengen, Baumaterialien leichter und rascher transportieren.

Wäre also das Hauptrohmaterial aller Rohmaterialien, wäre der Grund und Boden in den Händen des Volkes, so müßte sich das Volk seine Wohnungen viel billiger und besser bauen können als früher.

Da aber das Hauptrohmaterial, der Grund und Boden in den Händen einzelner Besitzer und der Kapitalistenmächte ist, so schrauben diese, je nachdem das Bedürfnis der Massen für Wohnungen wächst, die Preise der Baustellen und Baumaterialien immer höher. Somit kommen die Errungenschaften der Naturwissenschaften nur zum geringsten Theil dem Volke zu Gute, der Löwenanteil aber fällt den Kapitalisten zu.

Von dem Augenblicke an, wo das Volk wieder Gemeineigentümer des Grund und Bodens und überhaupt aller Güter ist, ändern sich diese Verhältnisse vollständig.

Nun wird einfach Wohnpaläste für das Volk und durch das Volk errichtet.

Aus den verschiedensten Kulturepochen können wir stets irgend welche Belehrung schöpfen. So auch aus der geistig längst gerichteten Klosterperiode. Von dem Zwecke der Klöster ganz abgesehen, war doch die Anlage ihrer Baulichkeiten oft entzückend. Man wählte die durch Natur Schönheiten begünstigten Punkte aus, sorgte für liebliche Gärten mit reizenden Ruheplätzen, mit Kasernen und Brunnen versehen; die einzelnen Wohnzimmer waren durch prachtvolle Korridore und Säulengänge verbunden, die gemeinsamen Treppen waren nicht minder geräumig und durch geschmackvollen Haussil ereugend. Der Luxus konzentrierte sich bei den Klöstern auf die gemeinsamen Räumlichkeiten und vor allem auf die Kirche. Jeder übermäßige Schmutz und jede unnütze Ausdehnung der privaten Wohnzimmer wurde aber vermieden, obgleich man auch bei diesen mit sehr vielen Ueberlegungen für den herrlichen Schmutz einer freundlichen Aussicht sorgte.

Wir können also auch beim Klosterbau durch verbesserte Nachahmungen lernen und manche ihrer Baueigentümlichkeiten für unsere Volkspaläste benutzen.

Selbstverständlich ist der gesamte jetzige Städtebau, der seinen Ursprung der Unnatur unserer Verhältnisse verdankt, nach und nach gänzlich umzuändern. Alle Kellerwohnungen, alle vier, fünf und mehr Stockwerke hohen Häuser sind verwerflich. Der Raum unter dem Erdniveau mag als Lagerraum für Waaren, nicht aber zu Wohnungen dienen. Enge, lichtlose, stinkende Höfe müssen verschwinden: was sündigt man hierin in den heutigen Hauptstädten! Größte Reinlichkeit des Erdbodens und der Luft sind Hauptfordernde eines gebildeten Volkes. Nur rohe und in Bezug auf Reinlichkeitsinn abgestumpfte Naturen können sich in Stankgassen, Stanklösen, Stankhäusern wohl fühlen.

Die Städte der Zukunft werden aus Volkspalästen, Volkshallen und Gärten bestehen und alle Einrichtungen in sich bergen, welche das Volk belehren und vorhandene Leiden und körperliche Gebrechen mildern können. Mögen dann die Städte unter sich wetteifern, welche das größte möglichste Glück und Wohlergehen ihrer Bewohner zu erzielen fähig sind.

Auch auf dem Lande werden sich die Volkswohnungspaläste immer mehr mehren und viele solcher Punkte bald unsere freundlichsten Sommerbadeorte an schönen Anlagen übertreffen.

Was werden einst die Städte sein? Was sind sie jetzt? Und wie werden einst die Volkspaläste auf dem Lande, mit lieblichen Fruchtgärten umgeben, und inmitten der Felder die jetzigen vereinsamten Landhäuser der Gelbharthofen überragen! Die jetzt darbenenden Menschheitsmillionen bedürfen gesunder

schmügte
eibheit und
1.
der Natur-
ingen wie
gar nicht

hrhundert
als früher
geschaffen.
richtige
Arbeit ver-
e Sterne,
er Natur-
über, mit
d 'alten,
nd rascher

ale, wäre
so müßte
her bauen

nd Boden
stenmächte
er Klassen
und Hau-
enschaften
dem Volke
zu
Gemein-
er Güter

und durch

wir stets
der geitig
er Kloster
keiten oft
günstigen
den Ruhe-
eingelien
Säulen-
cht minder
nd. Der
meinsamen
bermäßige
hinzimmer
mit sehr
er freund-

verbesserte
mlichfeiten

ebau, der
ankt, nach
igen, alle
erwerflich.
raum für
lichtlose,
nan, hierin
des Erd-
gebildeten
inn abge-
en, Stanf-

en, Volk-
ch bergen,
nd förper-
abte unter
nd Wohl-

ngspalste
re freund-
en.

ie jetzt?
ande, mit
Felder die
übertragen!
gesunder

verehelnder Wohnungen. Mögen diese Millionen selber und jeder, dessen höchstes Lebensgesetz die unegennütige Liebe und die Bervollkommnung seines Bestes ist, zur Erreichung dieses menschenwürdigen Zieles beitragen!

Korrespondenzen.

Berlin. Am 26. Mai fand hier eine Mitglieder-Versammlung der Filiale II. (Gasanstalts-Arbeiter) statt. Genosse Grempe sprach über „Kulturkeldern in Afrika“. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen. Verschiedene Kollegen sprachen in der Diskussion im Sinne des Referenten. Dann wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt. Die Versammlung war gut besucht.

Charlottenburg. Am 18. Mai fand hier eine Mitglieder-Versammlung mit folgender Tages-Ordnung statt: 1. Verbreitung der Gewerkschaft. 2. Sache Schönemann. 3. Abrechnung. 4. Regelung der Höhe des Krankengeldes. 5. Stellungnahme zum Sommerfest. 6. Wahl eines Vertrauensmannes für die Anstalt I. Zum 1. Punkt der Tages-Ordnung bemerkte der Vorsitzende, daß leider unser Verbandsorgan von den Mitgliedern nicht so gelesen werde, wie dieses wünschenswert sei; viele Kollegen hielten es nicht für nötig, dasselbe aus den Bibliotheken abzuholen. Dabei beschloß man, den Mitgliedern in Zukunft die „Gewerkschaft“ durch die Post zuzustellen. In der Angelegenheit Schönemann wurde der Antrag angenommen, Schönemann aufzufordern, seine Behauptung, daß der Kassirer Blume sich von Verbandsgeldern Tische und Stühle gekauft habe, in der „Gewerkschaft“ zu widerrufen. (Uns ist bis jetzt eine derartige Erklärung von Schönemann nicht zugegangen. Anmerk. d. Red.) Hier auf verlas der Kassirer die Abrechnungen für das 4. Quartal 1896 und 1. Quartal 1897. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnungen und wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Dann setzte man das Krankengeld auf 3 Mark pro Woche fest. Zu Mitgliedern des Vergnügungs-Komitees wurden die Kollegen Süring, Risch, Striesjan, Arndt, Raug, Schmidt und Blume gewählt, welche ein Sommerfest zu arrangieren haben. Von dem letzten Punkt der Tages-Ordnung mußte Abstand genommen werden, da leider keine Kollegen von der Anstalt I. anwesend waren.

Schönberg. Am 26. Mai tagte hier eine öffentliche Versammlung, zu der besonders die polnischen Arbeiter des hiesigen Gaswerkes eingeladen, aber leider nur schwach erschienen waren. Voersch sprach über das Thema „Die Bewegung der Gasanstaltsarbeiter“. An der Diskussion beteiligte sich zunächst der Genosse Köster, dann ergriff Genosse Verfus, Vorsitzender der polnischen sozialdemokratischen Partei, das Wort, um seinen Parteigenossen die Ziele und Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung in ihrer Muttersprache darzulegen. Seine Ausführungen wurden von den anwesenden Polen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und äußerst beifällig aufgenommen. Mehrere Kollegen traten dem Verbands bei.

Mannheim. In der Versammlung am 24. cr. erstattete die Lokalkommission Bericht über ihre bisherige Thätigkeit. Sie hat 14 Forderungen aufgestellt, die nach Beschluß der Versammlung an die Direktion des hiesigen Gaswerks einzureichen sind. Die nächste Versammlung findet am 7. Juni statt.

Bundschau.

— Die preussische Regierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf unterbreitet, der eine bedeutende Verschärfung des preussischen Vereinsgesetzes herbeiführen soll. Wir heben im Folgenden die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben hervor. Versammlungen, die den öffentlichen Frieden gefährden, können aufgelöst werden. Minderjährige dürfen an Versammlungen, welche politische Angelegenheiten erörtern, nicht teilnehmen. Auch dürfen sie keiner politischen Vereinen als Mitglied nicht beitreten. Vereine, welche den öffentlichen Frieden gefährden, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden. Versammlungen, an denen Minderjährige teilnehmen, verfallen der polizeilichen Auflösung, falls die Minderjährigen sich nicht entfernen.

Wird dieser Entwurf Gesetz, was nicht ausgeschlossen ist, so wird in Preußen jede politische und gewerkschaftliche Thätigkeit der Arbeiterklasse zur Unmöglichkeit gemacht und eine absolute Polizeiherrschaft tritt ein. Darum ist es auch die heiligste Pflicht

unserer Leser, daß sie sich an der Agitation gegen den Vereins-gesetzentwurf beteiligen.

— Der Antrag auf Aufhebung des Majestäts-beleidigungs-Paragrafen ist vom Deutschen Reichstage abgelehnt worden.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat einen Aufruf zum Kampfe gegen das Junkertum erlassen. Das Junkertum wird in demselben mit vollem Recht als der größte Feind der Arbeiterklasse bezeichnet.

— In Halle a. S. tagte vom 17. bis 19. Mai ein Kongress der totalorganisierten Gewerkschaften Deutschlands. Irgend welche Sachen von Bedeutung wurden unserer Meinung nach nicht zu Tage gefördert. Man setzte eine Zentralkommission (Lokalisten und Zentralisten!) ein, die eine planmäßige Agitation unter den Totalorganisierten betreiben soll. Der Bruderkrieg wird also methodisch fortgesetzt!

In eigener Sache.

Vor ungefähr 8 Wochen erschien von mir, im Verlage von Joh. Sassenbach, ein kleines Schriftchen unter dem Titel: „Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung?“ Der „Vorwärts“ erhielt diese Broschüre sofort nach ihrem Erscheinen vom Verlage aus zugesandt, doch ignorierte er anfänglich dieselbe. — Als sich dann die Gewerkschaftspresse mit meiner Broschüre beschäftigte, brachte er endlich am 19. Mai unter „Gewerkschaftliches“ eine Notiz, die neben persönlichen Angriffen, meine Schrift herunterreißend kein gutes Haar an derselben ließ. Unter Anderem schrieb er: „Was nämlich in seiner Broschüre richtig ist, das sind alle Kamellen, und was neu ist, das taugt nichts.“

Ich will mich mit dem „Vorwärts“ über den Werth oder Werthlosigkeit meiner Broschüre hier nicht auseinandersetzen, sondern lediglich die Urtheile wiedergeben, welche einige Gewerkschaftsblätter über dieselbe abgegeben haben. Der „Correspondent“, Organ der Buchdrucker Deutschlands, schrieb:

„Der Verfasser deckt mit rückhaltloser Offenheit die Schäden in der heutigen Gewerkschaftsbewegung auf, zugleich aber auch zweckentsprechende Vorschläge für die Beseitigung dieser Schäden machend. Es ist zu wünschen, daß jeder unserer Kollegen diese lehrreichen Broschüre zur Hand nehmen möchte.“

Die „Bildhauer-Zeitung“ gab folgendes Urtheil ab: „Die Broschüre behandelt knapp aber treffend die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung und hebt den Werth derselben für die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung ausdrücklich hervor.“

Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ bezeichnete meine Schrift als sehr lehrreich.

Die „Sattler- und Tapezierer-Zeitung“ schrieb: „Wir haben ganz bestimmt erwartet, daß der „Vorwärts“ das Erscheinen der Broschüre benützen werde, um zu dem veränderten Standpunkte der Gewerkschaften in Bezug auf die Arbeitslosen-Unterstützung Stellung zu nehmen. Es ist dieses doch unbedingt eine wichtige Frage, der das Zentralorgan unserer Partei nicht fähig gegenüberstehen kann. Und schlecht geschrieben ist die Broschüre nicht; sie ist sogar eine ausgezeichnete Agitationschrift, um Anhänger für die Arbeitslosen-Unterstützung zu werben. Eine sachliche Besprechung wäre demgemäß wohl am Platze gewesen.“

Die „Zeit“ urtheilte wie folgt: „Wir nehmen deshalb die Gelegenheit wahr, unsere Leser auf die Broschüre hinzuweisen, die bei manchen formellen und wissenschaftlichen Schwächen doch von einer außerordentlichen Pitteratur- und Sachkenntnis auf gewerkschaftlichem Gebiete zeugt und darum für alle Freunde tüchtiger Arbeiterorganisationen sehr lehrreich ist.“

Und nun lese man das Urtheil des „Vorwärts“: „Schließlich nahm sich meiner die „Frankfurter Volksstimme“ an, indem sie Folgendes auf das Urtheil des „Vorwärts“ ausführte:

„Artikeln im „Vorwärts“ in seiner persönlichen Manier zu schreiben, scheint die Aufgabe des gewerkschaftlichen Redakteurs unseres Zentralorgans zu sein. Ein neuer Mediziner hat sich gefunden, der die angeblich „kranken“ deutschen Gewerkschaften gesund machen will. In einer Broschüre, betitelt: „Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung?“ wird die Broschüre von Voersch zugleich angezeigt und „abgehan“. Man kann über die Broschüre von Voersch jederlei Meinung haben. Aber es wird unser Zentralorgan nur diskreditieren, wenn sein gewerkschaftlicher Redakteur fortfahren darf, in dieser Weise Genossen persönlich herunterzureißen, statt sie sachlich zu bekämpfen.“

Der „Vorwärts“ erwiderte darauf mit inhaltlosen Nebenarten, die sich um den Kern der Sache herumdrückten, worauf die „Frankfurter Volksstimme“ antwortete:

„Im „Vorwärts“ stand keine „kurze Besprechung“ der Broschüre Poersch, sondern eine tendenziöse Inhaltsangabe derselben, umgeben von persönlichen Angriffen auf Poersch. Daß die Kritik vor den Personen Halt zu machen habe, hat die „Volksstimme“ auch nicht verlangt. Sie hat nur darauf hingewiesen, daß eine Besprechung nicht lediglich aus der gewöhnlichen persönlichen Anreizerei bestehen darf und hält dies gerade gegenüber dem Gewerkschaftsredakteur des „Vorwärts“ in Übereinstimmung mit vielen Genossen durchaus aufrecht. Endlich ist es tatsächlich unrichtig, daß Poersch in der angegebenen Weise von der deutschen Gewerkschaftsbewegung spreche. Er bespricht mehrere Richtungen dieser Bewegung durchaus zustimmend und seine Schrift, man möge sich zu ihr stellen wie man wolle, trägt den Stempel ehrlichen Willens und Strebens nach Verbesserungen. Das hätte der Gewerkschaftsredakteur des „Vorwärts“ mindestens anerkennen müssen und weil er es nicht that, ist er mit Recht der sachlichen Rüge verfallen.“

Die letzten Ausführungen der „Frankfurter Volksstimme“ theilte der „Vorwärts“ seinen Lesern nicht mit.

Und nun bilde sich jeder sein Urtheil selbst. —

Bruno Poersch.

Die Erbschaft.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt,
Sag' ich, wie Christus weiland;
Ich hab' nicht Gut, ich hab' nicht Geld,
Ganz eben wie der Heiland.

Ich hab' nicht Strumpf, ich hab' nicht Schuh,
Und muß mich tief beklagen;
Ich schaff' und icharre immer zu
Für Anderer Behagen.

Mir fehlt, wie dem Menschensohn,
Zur Ruh das ärmste Bette;
Klav' bin ich um gar fargen Lohn,
Und Noth ist meine Kette.

Und Tausende, wie ich gestellt,
Und Millionen Brüder,
Sie haben nichts von dieser Welt
Und werden hoffnungsmüder.

Sie glauben nicht mehr an den Traum
Von künftiger Beglückung;
Es soll auch hier für sie der Baum
Frucht geben und Trautkung.

Sie fordern es mit Zug und Recht,
Ich ford' re es nicht minder;
Es will das jetzige Geschlecht
Rein Gängelband für Kinder. —

Und ob man spreizt sich noch so sehr
Und dräut mit Wehr und Waffen,
Es wird die gute neue Wehr
Schon ihre Bahn sich schaffen.

Das Dunkel weicht, die Nacht entflieht,
Das Alte will ersterben,
Und eine neue Ordnung steht
Die Varias zu Erden.

Litterarisches.

— Sozialistische Monatshefte mit der Beilage: Der sozialistische Student. Die „Sozialistischen Monatshefte“ sollen ein Organ sein, welches sich die Vertiefung und Fortentwicklung der sozialistischen Lehren zum Ziel gesetzt hat. Die bisher in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze, welche oft von verschiedenen Standpunkten aus die Probleme des Sozialismus und die Taktik der Arbeiterbewegung erörtert haben, lassen uns zu dem Schlusse kommen, daß die Leitung derselben vollkommen das gehalten, was sie versprochen hat. Jeder, der sich eingehend

mit den Fragen des Sozialismus u. s. w. beschäftigen will, lese diese Monatschrift. Dieselbe ist durch die Expedition: Berlin C. Neue Schönhauserstr. 17, zu beziehen und kostet pro Heft 50 Pfg., die Beilage allein 10 Pfg.

— **Neuland.** Berlin, Verlag von Joh. Sassenbach, Invalidenstr. 118. Preis der Einzelnummer 50 Pfg. Ueber diese Monatschrift urtheilte die „Brandenburger Zeitung“ wie folgt: „Was „Neuland“ sehr empfehlenswerth macht, ist, daß neben der eingehenden Berücksichtigung der politischen und sozialen Angelegenheiten auch andere Gebiete, insbesondere die sogenannte schöne Litteratur in eigenen Produktionen wie in sorgfältiger Kritik hier eine Stätte finden. Eine Fülle von Aufsätzen auf den Gebieten der Litteratur, der Aesthetik und Kunstkritik, auch des Theaters, von Gedichten und Novellen enthalten die sechs Hefte. Nicht zu vergessen sei ein fünfaktiges Drama von Arno Holz.“

Wir können uns diesem Urtheil nur voll und ganz anschließen.

Für Berlin und Umgegend sind zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Zahlung der Beiträge folgende Zahlstellen errichtet worden:

Für Gasanstaltsarbeiter:

Grauer, Luisen-Platz 53.	Rixdorf: Schulz, Bergstr. 33.
Müller, Holzmarktstr. 33.	Richtnow, Kartsgarten 5.
Thieme, Danzigerstr. 78.	Deutsch-Wilmersdorf: Klingenberg, Berlinestr. 40
Drachsel, Senefelderstr. 4.	Sonnabends von 6—8 Uhr.
Bläde, Martenburgerstr. 47.	Weißensee: Frensch, Königs-Ghauffee 41.
Glehnert, Müllerstr. 7a.	Schulz, Gochterstr. 70.
Charlottenburg: Bayer, Wallstr. 96 u. Blume, Replerstr. 9.	
Schöneberg: Obst, Grunewaldstr. 110.	

Für Arbeiter auf Holz- und Kohlenplätzen:

Hartmann, Lindenwalder- straße 11.	Rummer, Mühlensstr. 36.
Eindner, Yorckstr. 37.	Wendisch, Frachstr. 54.
Pletsch, Wienerstr. 41.	Glentz, Hübnersdorferstr. 67.
Maier, Lübbenerstr. 80.	Pahnke, Bernauerstr. 46—47.
	Tabewald, Paulstr. 19.

An die Berliner Mitglieder!

Die Verbands-Zeitung ist für die Mitglieder regelmäßig nach ihrem Erscheinen in den Zahlstellen zu haben.
Der Vorstand.

An die Rixdorfer Mitglieder!

Am 16. Juni, Abends 8 Uhr, findet Bergstr. 33 eine Mitglieder-Versammlung statt. Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu derselben erscheinen zu wollen.
Der Vorstand.

Versammlungs-Kalender.

Berlin. Gasanstaltsarbeiter. (Anstalt Gitschinerstraße und Englische Anstalt) Mittwoch, den 2. Juni, Abends 8 Uhr bei Ewald, Schönleinstr. 6.
Berlin. Anstalt Müllerstraße. 17. Juni, Pasewalderstraße 3.
Berlin. Holz- und Kohlenarbeiter. 18. Juni, Alte Jakobstr. 83, Abends 6 Uhr.
Charlottenburg. 3. Juni und 24. Juni, Wallstr. 98.
Mannheim. 7. Juni
Rixdorf. 16. Juni, Bergstr. 33.
Schöneberg. 16. Juni, Grunewaldstr. 110.
Weißensee. 13. Juni, Nachmittags 1 Uhr, bei Schulz, Gochterstr. 50.

Verkehrslokale.

Jährliches Inserat an dieser Stelle 3,50 M., bei freier Zusendung der Zeitung 5 M. Die Aufnahme geschieht nur gegen Vorauszahlung.

Restaurateure zc., bei denen die Arbeiter in Gasanstalten zc. verkehren, können an dieser Stelle zu den oben angegebenen Bedingungen ihre Lokaltäten in Erinnerung bringen.

Verantw. Redakteur: Bruno Poersch, Berlin, Skatierstr. 141a.
Druck: Maurer & Dimmig, Elisabeth-Platz 55.